

## KUFENSTECHEN UND LIDENTANZ

Zum historischen Hintergrund des Untergailtaler Kirchtagsbrauchtums

Kufenstechen und Lindentanz bilden einen integrierenden Bestandteil des Kirchtagsbrauchtums im Unteren Gailtal. Das älteste Zeugnis zu diesem Brauch stammt zwar nicht aus dem Gailtal, doch steht dieser singulären Nachricht aus dem Raum Villach, neben den vielen jüngeren Zeugnissen zu Kirchtag, Kufenstechen und Lindentanz, die sich für das Untere Gailtal seit dem 18. Jahrhundert finden lassen, das in der Kette der Generationen weitergegebene und gelebte Brauchtum in unserem Gebiet gegenüber.

Der Ursprung des Kufenstechens liegt im Dunkeln. Die Legende, wonach das Kufenstechen durch einen Sieg über die eingefallenen Türken entstanden sei, ist ein schöner Deutungsversuch der Menschen unseres Tales und verdient es immerhin, in seinen zwei Varianten kurz skizziert zu werden. Bei der Abwehr der Türken, die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts Kärnten mehrfach heimsuchten, sei es beherzten Männern des Tales gelungen,

den Anführer einer dieser Horden gefangen zu nehmen. Am Dorfplatz von Feistritz soll er an einen Pfahl gebunden und in Folge von den vorbeireitenden Bauern mit einer Keule erschlagen worden sein. Nach einer anderen Erzählung soll es einem Bauern aus Saak gelungen sein, den Kommandanten der türkischen Truppe im Kampf zu töten, was zum Rückzug der Türken aus dem Gebiet geführt habe. Nach seiner Rückkehr ins heimatlichen Dorf soll dieser sein Heldenstück anhand einer Tonne, die auf einem Pfahl gesteckt wurde, demonstriert haben. Zur Erinnerung an die erfolgreiche Abwehr der Türken werde dies seither veranstaltet. Das Kufenstechen dürfte aber wohl vielmehr

in Kopie  
ritterlicher  
Spiele

entstanden sein,  
die ihrerseits ihr  
Vorbild in der  
römischen

*Quintana* haben,

einer in einem Lager an einem mannshohen Holzpflock ausgeführten soldatischen Übung. Das höfische Turnier des Mittelalters kennt diesen Wettstreit in modifizierter Form als *Quintaine*. Derartige „Turniere“ finden wir bis in die Zeit des Barock. Bei Ring- und Karussellspielen sollten dabei bewegliche oder in Kreisform angeordnete Ziele getroffen werden. Solche Veranstaltungen finden wir, abseits des höfischen Lebens, jedoch zumeist auf Städte beschränkt, bis ins 19. Jahrhundert in Oberitalien und Istrien. Im Unteren Gailtal wird die lokale Tradition der Pferdezucht und Säumerei dieses Vorbild von Reiterspielen, die im ausgehenden Mittelalter breiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich wurden, aufgenommen und modifiziert haben. Fruchtbarkeitsriten, wie die Einführung des jungen Mannes in die Welt der



Erwachsenen, wie sie auch heute noch die Aufnahme in die Burschenschaft, die *Konta*, markiert, mag ebenso Pate gestanden haben wie der Wunsch, seinen Mut im Umgang mit Pferden beweisen zu können, zumal wir es hier mit einer Bevölkerung zu tun haben, deren ökonomische Basis die Zucht von Norikerpferden bildete.

Der Ablauf des Kirchtags ist festgefügt und unterscheidet sich in den einzelnen Orten des Tales, in denen er zwischen Mai und Ende September/Anfang Oktober



stattfindet, nur unwesentlich. Der Tag selbst, den umfangreiche

Vorbereitungen vorausgehen, beginnt mit der Festmesse in der Pfarrkirche, zu der Mädchen und Burschen, letztere von Musik begleitet, getrennt erscheinen. Nach der Messe folgt die gemeinsame Rückkehr von Burschen und Mädchen ins Dorf. Bereits am Kirchplatz wird aufgespielt und die Kirchtagslieder gesungen. Auf dem Rückweg wird bei den einzelnen

Gasthäusern Halt gemacht, Mädchen und Burschen tanzen, die Kirchtagslieder werden gesungen. Nach dem Mittagessen, zu dem die sog. *Saure Suppe* als besondere Spezialität gehört, folgt – zumeist um 14 Uhr – das Kufenstechen. Die Zuschauer bilden eine Gasse, unter Musik reiten die Burschen auf den ungesattelten, schweren, in der Gegend seit Jahrhunderten gezüchteten Norikerpferden ein. Die Kufe wird auf den Pfahl gegeben, die Reiter nehmen Aufstellung. Der Ritt



beginnt mit einem Lied der Sänger, die ebenso wie die Musik unter der Linde Aufstellung genommen haben, dann folgt die Musik und in scharfem Ritt reiten die Burschen an der Kufe vorbei, die sie mit einem Eisenschlögler zu zerschlagen versuchen. Dies dauert so lange, bis die Kufe in Stücken am Boden liegt. Jeder Ritt wird gleich – mit Lied und Musik begonnen. Ist die Kufe zerschlagen, bringen zwei Mädchen in Tracht auf einem Tablett den Kranz, den sie dem Kranzhalter überreichen. Nun reiten die Burschen erneut an der Kufe vorbei.

Beim dritten Ritt erhält einer der Burschen – heute ist es der jeweilige

Burschenführer, dem auch die Sorge um die Ausrichtung des Kirchtags obliegt, den Kranz. An das Kufenstechen schließt sich der Tanz unter der Dorflinde (*Lindentanz*), den der Burschenführer mit seiner Tänzerin eröffnet. Der Kirchtag selbst findet seine Fortsetzung bei Musik, Tanz und Unterhaltung in einem Gasthaus oder am Dorfplatz. Der Tag darauf wird erneut mit Kirchengang, Segnung der Gräber und einem Kufenstechen der inzwischen verheirateten *ehemaligen* Burschen begangen.



Dr. Peter Wiesflecker